

## **Heilberufe im Spagat zwischen Ökonomie und Ethik – der Heilberufetag 2008**

In unserer „schönen neuen gesunden Welt“ darf es offenbar keine Krankheit mehr geben: Leiden, Schmerz und Scheitern werden eliminiert, Gesundheit wird zur Ware. Mit einem ökonomisch-administrativen Überbau greift das Gesundheitswesen machtvoll in die Welt ein, in der Menschen wirklich leben. Es verwandelt menschliche Schicksale in statistisch planbare und machbare Kundenkategorien, sein Normengerüst bedroht die ethische Haltung der Heilberufe im Keim. Der Heilberufetag im Januar 2008 soll die Kluft zwischen der Wirklichkeit des Heilens und der des Gesundheitswesens aufdecken. Er soll auch zeigen, was möglich und nötig wäre, hätten die Heilberufe das Sagen innerhalb der organisierten Krankenbehandlung.

**Was ist der Hintergrund dieser Aktion?** Heilberufe behandeln Krankheiten im Gesundheitswesen. Das „Gesundheitswesen“ hat sich von der Krankenbehandlung entfernt, dadurch ergeben sich Spannungen, die mit Reformen nicht zu beheben sind. Logik und Ethik, Sprache und Denkweise dieser beiden Bereiche haben kaum noch etwas miteinander gemein. Sogenannte Gesundheitsreformen, die die solidarische Krankenbehandlung sichern sollten, haben die Kluft verstärkt. Eine grundlegende Neubesinnung ist nötig. Das gefährvolle Eigenleben von Ökonomie und Administration verpflichtet die Heilberufe dazu, die Grundfragen des Lebens in unserer Zeit neu zu stellen und damit an die Öffentlichkeit zu treten.

**Was bedeutet Heilen in seiner ursprünglichen Form?** Weil Menschen im Laufe ihres Lebens auf die Unterstützung anderer (Mit-) Menschen angewiesen sind, haben sie kulturelle Einrichtungen geschaffen, die gegenseitige Hilfe und Unterstützung sichern sollten. Krankenbehandlung ist als Verpflichtung und Organisation ein Pfeiler jeder Kultur. Krankenbehandlung war in unserer Kultur von grundlegenden Werten und Verpflichtungen getragen, die mit dem gemeinsamen Bild vom Menschen eng verbunden waren. Sie funktionierte, so lange sich die gegenseitige Verpflichtung auf Hilfe bei menschlichem Leid beschränkte, das die übermächtige Natur den Menschen zufügt. Das menschliche Leben ist von äußeren und inneren Naturkräften bedroht und Leiden gehört unvermeidlich zu ihm. Gesundheit ist darin ein unbezahlbares Gut, für das der Einzelne zuerst Verantwortung hat. Heilen bezeichnete die Kunst und die Kunst, in natürliche Prozesse einzuwirken, so dass die natürlichen Lebensvorgänge als Heilungsvorgänge wieder in Gang kommen. Die Heilkundigen heilten mit ihrem Wissen vom Leben, damit es (das Leben) heilt. Die Natur des Lebens war ein fester Bezugspunkt ihrer Kunst.

**Gibt es noch das natürliche Leben?** Schon lange, seit dem Beginn der Moderne, ist das natürliche Leben keine unhinterfragbare Bezugsgröße mehr, wie wir es gerne hätten. Heute haben sich die Grenzen zwischen der Natur, d. h., dem Hinzunehmendem, und der Kultur, d.h., dem von Menschen Machbaren, weit verschoben. Die erfolgreichen Wissenschaften haben das Machbare ausgedehnt, kaum eine Grenze scheint gesetzt und alles möglich. Damit wird das Heilen immer mehr zu einer Tätigkeit, die scheinbar alles vermag. Dass das Heilen im Grunde aber ein natürlicher Prozess des Lebens ist, tritt in den Hintergrund und droht in Allmachtsfantasien vergessen zu werden. Dass Gesundheit nichts ist, „was man machen kann“ (H.-G. Gadamer), droht völlig vergessen zu werden.

**Sind die Erfolge der Wissenschaft eine Ursache der Krise?** Der rasante Erfolg der medizinischen Wissenschaft mit ihrem schier unendlichen Versprechen der Machbarkeit, steigert die Ansprüche an die Krankenbehandlung ins Unermessliche. Die Versprechungen der Wissen-

schaft und die Ansprüche an die Krankenbehandlung treiben sich gegenseitig immer höher. Dahingegen droht die Verantwortung für das Leben und die bescheidene Haltung gegenüber einer übermächtigen Natur in einem Wahn der Allmächtigkeit zu versinken. Eine Kluft tut sich auf zwischen der Machbarkeit und dem Solidaritätsversprechen, dem Beistandsversprechen bei natürlichem Leid. Das muss die solidarisch organisierte Krankenbehandlung zwangsläufig in eine Sinnkrise führen.

**Ist die Krise der Krankenbehandlung eine Krise der Finanzen?** Die Sinnkrise der Machbarkeit stellt sich gesellschaftlich als Finanzkrise dar. Die Frage nach dem Sinn von Machbarkeit des Lebens, der Verantwortung für das Leben und der Haltung zum Leben wurden nicht gestellt. Diese inhaltlichen Fragen nach dem Sinn des Lebens und dem Platz der Natur unter veränderten, modernen Bedingungen sind schwierig zu beantworten und unangenehm. Es hätte gefragt werden müssen: Was ist ein natürlicher Tod in Zeiten technischer Verlängerbarkeit des Lebens? Oder: Was ist die zunehmende menschliche Ausstattung, was ist Schicksalhafteres und was Beeinflussbares, was ist von der Natur gegeben und was ist veränderbar? Diese unangenehmen Fragen wurden verdrängt, es wurde kein neuer gesellschaftlicher Konsens in der Haltung zum Leben gesucht. Diese Fragen der Machbarkeit unter veränderten Bedingungen in der Krankenbehandlung wurden zu einem Finanz- und Administrationsproblem erklärt. Es ging nur noch um die Finanzierbarkeit, das heisst darum, was wir uns leisten können. Damit trat eine grundlegende Veränderung des Denkens ein. Die Geburtstunde der Gesundheitsökonomie hatte geschlagen, der in der Folge Sinnfragen des Lebens zuge spielt wurden.

**Ist das Gesundheitswesen von Sinnfragen überlastet?** Krankenbehandlung wurde zu einer Angelegenheit des Gesundheitswesens, dominiert von Ökonomie und Administration. Nicht mehr Krankenbehandlung, sondern Gesundheitsversorgung stand im Mittelpunkt. Krankheit, die schicksalsmäßig oder fahrlässig jemanden treffen kann und die solidarische Unterstützung und Behandlung verdient, wo Heilkundige mit ihrem Wissen über das Leben gefragt sind, trat schrittweise in den Hintergrund. Krankheit wurde verdrängt, sie war nur noch Abwesenheit von Gesundheit, die im normalen Leben verborgen bleibt. Heute wird es von einigen Wirtschaftswissenschaftlern als ein „Erfolg“ angesehen, dass das Krankheitswesen sich in das Gesundheitswesen verwandelt hat. Gesundheit ist von einem unbezahlbaren Gut zu einem Produkt, schließlich zu einer Ware geworden, die von Leistungserbringern hergestellt, auf dem Gesundheitsmarkt erworben und verwaltet werden kann. Die Verantwortung für Gesundheit wird zu einer Sache des finanziellen Kalküls. In den jüngsten Gesundheitsreformen ist dieser Prozess vollendet worden. Marktwirtschaftliche und wettbewerbliche Gesetze sollen die Gesundheitswirtschaft als solidarische Leistung wieder finanzierbar machen. Es ist nicht zu erwarten, dass die Probleme, die zur Krise geführt haben, mit ökonomischen und administrativen Mitteln zu lösen sind. Die grundlegenden Probleme wie gesellschaftliche Veränderungen oder höhere Ansprüche an das Leben werden sich weiter verschärfen, weil die Fragen nach den wahren Gründen nicht gestellt werden und weil die Logik des Marktes die Ansprüche weiter steigern wird, so dass ökonomisch vom „Wachstumsmarkt Gesundheit“ gesprochen werden kann.

**Welcher Mensch passt noch in das Gesundheitswesen?** Wie groß die Kluft zwischen Gesundheitsversorgung und Krankenbehandlung ist, kann man erkennen, wenn man die unterschiedlichen Menschenbilder beider Bereiche nebeneinander stellt. Für die Heilkundigen ist das Leben einmalig, es hat einen Anfang und ein Ende und seinen jeweiligen Verlauf. Menschen sind zwar für sich selbst verantwortlich, aber sie brauchen Unterstützung und Hilfe, weil Schwäche und Leid zum Leben gehören. Für die Gesundheitsfunktionäre ist der Mensch ein mündiger Kunde, der möglichst gut informiert kostengünstige und zertifizierte Angebote

erwirbt. Es wird vorausgesetzt, dass er selbst entscheiden kann, was ihm fehlt und was ihm gut tut. Dabei ist er, weil vernünftig, durchaus berechenbar trotz seiner Freiheit. Der Homo oeconomicus administrabilis wurde so erfunden, eine Neuschöpfung, die mit dem leidenden Menschen, der als Patient Heilung sucht, nur noch fern verwandt ist.

**Ist die Ethik der Krankenbehandlung noch zu retten?** Dass hier nicht nur die Sprache, sondern auch die Logik zweier gesonderter Bereiche überhaupt nicht zusammenpasst, hat zu vielerlei Reibungen und Streitigkeiten geführt. Es ist zu vermuten, dass Reformen des Systems auf beliebige Weise die Finanzierbarkeit wieder herstellen werden, dass aber die ethische Grundlage der Krankenbehandlung schweren Schaden nehmen wird.

**Ist ethisch motiviertes Handeln noch eine Aufgabe der freien Heilberufe?** In unserer Kultur war Krankenbehandlung und Sorge für das Leben traditioneller Weise ein Bereich, in dem ethische Verpflichtungen, wie z.B. Hilfsbereitschaft, Mitleid und höchstpersönliche Verpflichtung, dem Gewinnstreben eine Grenze setzte. Jetzt ist zu befürchten, dass durch die „Vermarktlichung“ der Heilkunde die tragenden ethischen Positionen der Heilberufe zu einem Wettbewerbsnachteil werden. Es ist heute schon oft kaum erträglich, dass die so genannten Leistungsbringer in der Gesundheitswirtschaft einerseits gehalten sind, sich marktkonform zu verhalten, sie andererseits auf ethische Positionen verpflichtet werden sollen, die mit gewerblicher Gesinnung unverträglich sind. Die neuen Steuerungsmechanismen, die angeblich der Qualität der Versorgung dienen sollen, sind ein weiterer Angriff auf die ethische Verpflichtung der Heilberufe, die eine höchstpersönliche innere Haltung voraus setzt. Die Fülle der externen Kontrollmaßnahmen bedroht das Handeln aus innerer Verpflichtung und intimer Kenntnis des Lebens.

**Heilen oder verschlimmern „Gesundheitsreformen“ die Kluft?** Gesundheit als Ware vergrößert die Ansprüchlichkeit der leidenden Menschen als „Kunden“ in einem Gesundheitsmarkt, der von Preis, Angebot und Nachfrage bestimmt wird. Für Demut und Ehrfurcht gegenüber dem Leben ist kein Platz mehr vorgesehen. Verstärkt wird diese rein ökonomische Regulierung durch Kontrollmaßnahmen aus Produktionsprozessen, die das Gesundheitsversorgungssystem qualitativ sichern und gegenüber Mengenausweitungen schützen sollen.

**Die Krise im Gesundheitswesen ist ein Symptom kultureller Prozesse, das mit Mitteln der Marktsteuerung nicht zu behandeln ist.**

**Die Heilberufe haben als freie Berufe eine besondere gesellschaftliche Verantwortung.** Sie müssen sich gegen die Entwicklungen im Gesundheitswesen zur Wehr setzen, wollen sie nicht ihre Selbständigkeit und ihre ethische Verpflichtung verletzen. In der sogenannten Krise des Gesundheitswesens zeigen sich kulturelle Verwerfungen, die mit Mitteln der Finanzkontrolle und -umschichtung nicht zu beheben sind. Hier müssen Sinnfragen neu gestellt werden, die kulturelle Werte betreffen. Ob Gesundheit als Ware verstanden werden darf, ist zuerst eine ethische Frage.

**Brauchen neue Fragen neue Antworten?** Antworten auf entscheidende Lebensfragen, die vor der Moderne Geltung beanspruchen konnten, reichen heute nicht aus. Die Fragen nach der Natur des Lebens, nach dem Sinn des Leidens, nach Verantwortung für Krankheit und Gesundheit, nach Solidarität mit Schwachen und deren Grenzen, müssen am Anfang einer wirklichen Reform von Krankenbehandlung stehen. Angesichts der schier unendlichen Machbarkeit von „Gesundheit“ ist die Grenze zwischen Kultur und Natur neu zu bestimmen. Es ist nicht die Frage, wo hört Natur auf und wo beginnt Kultur, sondern, was verstehen wir heute unter Natur, als dem Hinzunehmenden, auf das wir uns zugleich verlassen, dem wir unterwor-

fen sind, das wir aber auch beeinflussen und in Grenzen verändern können. Wo beginnt Kultur und damit Verantwortung mit Bezug auf gemeinsam geteilte Werte?

**Die Antworten auf diese Fragen sind Voraussetzung für eine wahre „Reform“ der Krankenbehandlung in unserer Kultur. Gesundheitspolitik kann sich nicht hinter Gesundheitsökonomie verstecken, sie muss sich den Lebensfragen stellen. Die freien Berufe müssen diese Fragen auf die Tagesordnung der Gesellschaft bringen. Jede andere Reform ist und bleibt Stückwerk, bzw. vertieft noch die Kluft zwischen Ansprüchen und dem, was wir gemeinsam leisten können.**

Jürgen Hardt, Präsident der  
Landeskammer für Psychologische Psychotherapeuten  
Und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten Hessen